

Redner zu nachfolgendem Tagesordnungspunkt

Zweiter Vizepräsident Alexander Hold

Abg. Carolina Trautner

Abg. Matthias Vogler

Abg. Laura Weber

Abg. Ruth Waldmann

Abg. Susann Enders

**Zweiter Vizepräsident Alexander Hold:** Zur gemeinsamen Beratung rufe ich die Tagesordnungspunkte 11 bis 13 auf:

**Antrag der Abgeordneten**

**Bernhard Seidenath, Tanja Schorer-Dremel, Dr. Andrea Behr u. a. (CSU),**

**Florian Streibl, Felix Locke, Thomas Zöllner u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)**

**Prävention und Therapie durch Ernährung II:**

**Reform der Berufsgesetze für Ernährungstherapie ([Drs. 19/9502](#))**

und

**Antrag der Abgeordneten**

**Bernhard Seidenath, Tanja Schorer-Dremel, Dr. Andrea Behr u. a. (CSU),**

**Florian Streibl, Felix Locke, Thomas Zöllner u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)**

**Prävention und Therapie durch Ernährung III:**

**Konzept für eine Teilakademisierung vorlegen ([Drs. 19/9503](#))**

und

**Antrag der Abgeordneten**

**Bernhard Seidenath, Tanja Schorer-Dremel, Dr. Andrea Behr u. a. (CSU),**

**Florian Streibl, Felix Locke, Thomas Zöllner u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)**

**Prävention und Therapie durch Ernährung IV:**

**Mehr Ernährungstherapie auf Rezept ([Drs. 19/9504](#))**

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache. Die Gesamtredezeit der Fraktionen beträgt 29 Minuten. Die Redezeit der Staatsregierung orientiert sich dabei an der Redezeit der stärksten Fraktion. Das Wort hat die Kollegin Carolina Trautner für die CSU-Fraktion. Bitte schön, Frau Kollegin.

**Carolina Trautner (CSU):** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! "Lass Nahrung deine Medizin sein und Medizin deine Nahrung." Dieses Zitat stammt von Hippokrates und ist über 2.400 Jahre alt. Es hat aber nicht an Aktualität

verloren, im Gegenteil. Die moderne Wissenschaft bestätigt jeden Tag aufs Neue, was Hippokrates wusste: Ernährung ist Medizin, Ernährung ist Prävention, Ernährung ist Lebensqualität.

Trotzdem wird die Ernährung in unserem Gesundheitssystem oftmals noch sehr stiefmütterlich behandelt. Das müssen wir ehrlich zugeben. Sie gilt oft als Lifestyle-Thema, als persönliche Entscheidung und als etwas, was jeder selbst im Griff haben sollte. Dabei wissen wir, das ist falsch. Fehlernährung ist neben anderen Faktoren wie Stress, Rauchen und Alkohol einer der größten Risikofaktoren für chronische Krankheiten. Ein gesunder Lebensstil ist also immens wichtig, und dazu gehört die gesunde Ernährung.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Die Weltgesundheitsorganisation schätzt, dass bis zu einem Drittel aller Krebserkrankungen ernährungsbedingt mitverursacht wurde. Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Typ-2-Diabetes und Adipositas, all dies hängt maßgeblich damit zusammen, was wir essen. Und all das kostet unser Gesundheitssystem jedes Jahr Milliarden.

Hier setzen wir an. Wir wollen eine Gesundheitspolitik, die den Menschen in den Mittelpunkt stellt. Das bedeutet, wir müssen auch bei der Ernährung endlich den Schritt vom Wissen zum Handeln machen. Ich freue mich sehr, dass unsere Gesundheitsministerin Judith Gerlach diesen Weg konsequent mitgeht. Der Masterplan Prävention Bayern, den sie auf den Weg gebracht hat, ist ein starkes Signal. Ernährung ist kein Anhängsel der Gesundheitspolitik, sondern das Fundament. Mit dem Masterplan bekennen wir uns als Freistaat klar zur Prävention und nehmen sie ernst. Wir verankern darin die Ernährung als zentrales Instrument. Das ist vorausschauende Politik. Das ist Politik, die heute und morgen die Kosten von übermorgen vermeidet.

Wir gehen noch weiter. Wir wollen nicht nur über gesunde Ernährung reden, sondern wir wollen die Rahmenbedingungen dafür schaffen, dass professionelle Ernährungstherapie wirklich bei den Menschen ankommt, bei den Kranken, die sie brauchen, bei

den Risikogruppen, die von ihr profitieren, und bei den Fachkräften, die sie leisten. Diese Fachkräfte müssen auch endlich die Anerkennung bekommen, die sie verdienen.

Genau darum geht es in unseren Anträgen. Einmal geht es um die dringend notwendige Reform des Berufsrechts für die Ernährungstherapie. Im Koalitionsvertrag auf Bundesebene stehen die Berufsgesetze für die Ergotherapeutinnen und Ergotherapeuten, für die Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten sowie für die Logopädinnen und Logopäden bereits auf der Agenda. Das ist richtig und wichtig. Warum aber fehlt das Gesetz über den Beruf der Diätassistentin oder des Diätassistenten auf dieser Liste?

Das Gesetz wurde erstmals 1973 eingeführt und dann im Jahre 1994 reformiert. Und seitdem? – Während die Medizin weiterentwickelt und neue Erkenntnisse über den Zusammenhang von Ernährung und Gesundheit gewonnen wurden, blieb das Berufsrecht stehen. Das ist nicht zeitgemäß, und das ist schlicht nicht mehr vertretbar. Wir fordern deshalb die Staatsregierung nachdrücklich auf, sich auf Bundesebene dafür einzusetzen, dass das Berufsgesetz für Ernährungstherapie und Diätetik umfassend reformiert und zu einem Gesetz zur Diätetik weiterentwickelt wird. Es geht um die Inhalte der Ausbildung, um fachlich einheitliche Qualitätsstandards und um Ausbildungsmodalitäten.

Wir regen an, auch die Berufsbezeichnung zu überdenken. Statt "Diätassistent" sollte der Begriff "Ernährungstherapeutin" oder "Ernährungstherapeut" verwendet werden. Das beschreibt die Arbeit dieser Fachkräfte viel treffender als der bisherige Begriff. Sprache schafft Realität. Wer über Therapie spricht, wird auch als Therapeutin oder Therapeut besser wertgeschätzt, von den Patientinnen und Patienten, von den Ärztinnen und Ärzten und von der Gesellschaft. Diese Fachkräfte werden dringend gebraucht, und zwar in viel größerer Zahl. Aktuell befinden sich in Bayern gerade einmal 293 angehende Diätassistentinnen und Diätassistenten in der Ausbildung. 293 – für den Freistaat Bayern mit über 13 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern. Das ist angesichts des enormen Versorgungsbedarfs schlicht zu wenig. Die Qualität der Er-

nährungstherapie muss gesichert werden. Das gelingt nur, wenn wir dieses Berufsbild stärken, rechtlich, strukturell und in seiner gesellschaftlichen Wahrnehmung.

Wenn wir über die Attraktivität eines Berufs sprechen, kommen wir an einem Thema nicht vorbei, nämlich an der guten Ausbildung und an einer Akademisierung. Wir fordern ein umfassendes Konzept zu einer Teilakademisierung der Ernährungstherapie. Das bedeutet die Schaffung akademischer Ausbildungswege, klar definierte Tätigkeiten und perspektivisch auch Masterstudiengänge für Lehre, Forschung, Advanced Practice sowie eigene Promotionsprogramme.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wer kluge, engagierte junge Menschen für einen Beruf begeistern will, der muss ihnen Perspektiven, Entwicklungsmöglichkeiten, Aufstiegschancen und wissenschaftliche Karrierewege bieten. Das kennen wir aus anderen Gesundheitsberufen, und es funktioniert. Eine anspruchsvollere, hochwertige Ausbildung steigert nicht nur die Qualität der Versorgung, sie steigert auch die Anerkennung und Wertschätzung für einen Beruf, der dies längst verdient hat. Dabei denken wir auch an den Fachkräftebedarf von morgen.

Bayern braucht gut ausgebildete Ernährungstherapeutinnen und -therapeuten in Kliniken, in Praxen, in der Beratung und in der Forschung. Dieser Antrag und der vorherige sind wichtige Mosaiksteine, um diesen Beruf noch attraktiver zu gestalten und langfristig mehr Menschen für diesen Beruf zu begeistern. Hier ist natürlich der Bund in der Pflicht.

Damit komme ich zu dem Antrag, der für viele Patientinnen und Patienten die unmittelbarsten Auswirkungen hätte: Mehr Ernährungstherapie auf Rezept. Heute sind in der Heilmittel-Richtlinie des Gemeinsamen Bundesausschusses gerade einmal zwei Indikationen verankert, für die Ernährungstherapie auf Rezept verordnet werden kann: angeborene Stoffwechselerkrankungen und Mukoviszidose – zwei Indikationen für eine so wichtige therapeutische Maßnahme. Das muss sich ändern; denn die Realität in unseren Arztpraxen und Kliniken sieht ganz anders aus: Diabetes, Adipositas, Herz-

Kreislauf-Erkrankungen, chronisch entzündliche Darmerkrankungen und Nierenerkrankungen. All das sind Felder, auf denen eine fundierte, professionelle Ernährungstherapie nachweislich wirkt.

Millionen von Menschen in Deutschland sind betroffen, gerade in einer immer älter werdenden Gesellschaft. Viele von ihnen könnten von einer gezielten Ernährungstherapie profitieren, wenn sie nur den Zugang dazu hätten und eine Verordnung auf Rezept. So sind sie oft allein auf sich gestellt und müssen das aus eigener Tasche bezahlen. Das kann nicht jeder. Somit ist dies auch eine Frage der sozialen Gerechtigkeit.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Eine gute Gesundheitsversorgung darf nicht davon abhängig sein, wie dick das Portemonnaie ist. Wir appellieren deshalb an den Gemeinsamen Bundesausschuss, die Heilmittel-Richtlinie zu überprüfen und mehr Ernährungstherapie auf Rezept möglich zu machen. Wir bitten die Staatsregierung, sich auf Bundesebene dafür einzusetzen. Das wäre nicht nur ein Gewinn für die Gesundheit der Patientinnen und Patienten, auch wenn das allein schon genügen würde. Es wäre auf längere Sicht auch wirtschaftlich klug. Wer früh in Ernährungstherapie investiert, spart später bei teuren Krankenhausaufenthalten, Operationen und Langzeitmedikationen. Die Rechnung ist einfach, und sie geht auf.

Kehren wir also zu Hippokrates zurück. Er hatte damals, und er hat heute recht: Ernährung ist Medizin. Aber Medizin braucht auch eine Struktur, die sie zu den Menschen bringt. Sie braucht gut ausgebildete Fachkräfte, sie braucht ein modernes Berufsrecht, und sie braucht den Zugang über das Rezept. Gemeinsam mit Frau Gesundheitsministerin Judith Gerlach arbeiten wir daran, Bayern zu einem Vorreiter in der Prävention und in der therapeutischen Versorgung zu machen. Deshalb bitte ich Sie um Ihre Zustimmung.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

**Zweiter Vizepräsident Alexander Hold:** Herzlichen Dank. – Der nächste Redner ist Herr Abgeordneter Matthias Vogler für die AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

**Matthias Vogler (AfD):** Sehr geehrter Herr Vizepräsident, liebe Kollegen, verehrte Besucher! Die vorliegenden Anträge beschäftigen sich mit einem Thema, das für die Gesundheit der Menschen in Bayern besonders wichtig ist: Prävention und Therapie durch Ernährung.

Genauer gesagt geht es um drei Anträge, die in Berlin durch die Staatsregierung – warum auch immer, die CSU ist ja Mitglied der Regierung, zumindest ist sie es in Berlin – noch einmal eingebracht werden sollen. Ich frage mich schon, was das bringt, vor allen Dingen deshalb, weil dieser Antrag hier im Ausschuss am 03.02. von allen Parteien einstimmig beschlossen worden ist. Aber vielleicht liegt es ja an der Einfallslosigkeit der aktuellen Regierungskoalition.

Viele Volkskrankheiten, mit denen wir heute konfrontiert sind, hängen unmittelbar mit unserem Lebensstil und unseren Ernährungsgewohnheiten zusammen: Adipositas, Typ-2-Diabetes, Herz-Kreislauf-Erkrankungen verursachen nicht nur persönliches Leid, sondern belasten auch unser Gesundheitssystem erheblich. Deshalb ist es richtig, Prävention stärker in den Mittelpunkt zu stellen; denn die beste Medizin ist oftmals die Krankheit, die gar nicht erst entsteht.

Ebenso richtig ist es, die Ernährungstherapie zu stärken. Fachkräfte in diesem Bereich leisten einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitsversorgung. Wenn in Bayern jährlich nur wenige Menschen – wir haben es gerade gehört, aktuell sind es nur 293 – diesen Beruf erwählen und ausgebildet werden, zeigt das deutlich, dass Handlungsbedarf besteht. Wir brauchen mehr Nachwuchs, attraktivere Berufsperspektiven und eine stärkere gesellschaftliche Wertschätzung für dieses wichtige Thema.

Dabei gilt aber auch: Mehr Qualität entsteht nicht automatisch durch mehr Bürokratie. Eine sinnvolle Weiterentwicklung der Ausbildung kann dazu beitragen, das Berufsfeld aufzuwerten. Entscheidend ist jedoch, dass am Ende die Versorgung der Patienten verbessert wird und keine neuen Hürden entstehen, die junge Menschen von diesem Beruf fernhalten. Deswegen ist auch die Frage, ob eine Akademisierung und Promotion hier unbedingt notwendig sind oder ob wir das Ganze nicht unkomplizierter machen und die Hürden für diese Ausbildung lieber etwas niedriger halten; denn durch gute Ausbildung kann man das Ganze natürlich auch wieder ausgleichen.

Die beste Ernährungstherapie ersetzt keine gesunde Ernährung im Alltag. Wir müssen wieder stärker auf Ernährungskompetenzen setzen, auf Eigenverantwortung und auch auf hochwertige Lebensmittel aus Bayern. Prävention beginnt nicht erst in der Arztpraxis, sondern zu Hause in den Familien. Gerade unsere Kinder und Jugendlichen müssen früh lernen, was gesunde Ernährung bedeutet. Daher gehört Ernährung auch in den Schulunterricht. Wer bereits in jungen Jahren ein Bewusstsein für Ernährung und vor allen Dingen für gesunde Ernährung entwickelt, hat bessere Chancen auf ein gesundes Leben und kann viele spätere Erkrankungen vermeiden.

Wer kann sich heutzutage aber noch eine gesunde Ernährung leisten? Eine Verteuerung wie zum Beispiel durch die geplante Zuckersteuer ist auch keine echte Lösung, sondern Augenwischerei und macht das Leben gerade für einkommensschwache Familien noch teurer. Zudem soll die Steuer zum Stopfen der Löcher in der gesetzlichen Krankenversicherung genutzt werden, welche durch eine konsequente Migrationspolitik der AfD, wie wir diese seit Jahren fordern, erst gar nicht entstanden wären.

Beim Thema Ernährung dürfen wir auch unsere bayerische Landwirtschaft nicht vergessen. Unsere Landwirte erzeugen hochwertige Lebensmittel und leisten täglich einen wichtigen Beitrag zur Versorgung der Bevölkerung vor Ort. Wer auf Produkte aus Bayern setzt, stärkt nicht nur die eigene Gesundheit, sondern auch unsere heimischen Betriebe, regionale Wertschöpfung und kurze Transportwege, also all das, was die GRÜNEN und die Linken eigentlich gerne möchten.

Hier erweist allerdings das von Frau von der Leyen eigenmächtig beschlossene Mercosur-Abkommen unseren einheimischen Bauern einen Bärendienst. Diese können sich nun bei CSU und Co. dafür bedanken.

Der Masterplan Prävention enthält zahlreiche Ansätze, die in die richtige Richtung gehen. Entscheidend wird jedoch sein, dass aus Konzeptionen und Strategien konkrete Verbesserungsvorschläge entstehen. Weniger Übergewicht – okay; vielleicht bin ich dafür der falsche Ansprechpartner –, weniger Diabetes, mehr Gesundheitsvorsorge und eine verbesserte Versorgung für die Menschen vor Ort sind uns wichtig.

Weil wir das alles sehen und auch erkennen, werden wir, wie im Ausschuss bereits geschehen, dem Antrag komplett zustimmen, auch wenn da ein, zwei Sachen dabei sind, die vielleicht noch überarbeitungsfähig sind. Im Grundsatz geht es aber darum, dass uns das für unsere Bürger in Bayern wichtig ist. Deswegen stimmen wir zu. – Vielen Dank und Ihnen noch einen schönen Abend.

(Beifall bei der AfD)

**Zweiter Vizepräsident Alexander Hold:** Herzlichen Dank. – Nächste Rednerin ist für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN die Kollegin Laura Weber. Bitte schön, Sie haben das Wort.

**Laura Weber (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Vizepräsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ganz klar: Prävention muss endlich die Anerkennung bekommen, die sie verdient. Gerade im Ernährungsbereich ist das Thema viel zu unterbelichtet, aber für eine gute Gesundheitsversorgung, für jeden einzelnen Menschen, für unsere Kinder ganz wichtig. Auch volkswirtschaftlich macht Prävention, wie auch schon angesprochen wurde, riesigen Sinn. Jeder Euro, der in Prävention gesteckt wird, kommt doppelt und dreifach zurück. Deswegen brauchen wir das.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Liebe Carolina Trautner, Ernährungstherapie auf Rezept – ja, unbedingt. So weit, so gut. Deswegen haben wir ja auch im Gesundheitsausschuss zugestimmt. Jeder Minischritt, jeder kleine Schritt in diese Richtung ist natürlich ein richtiger Schritt. Wir haben deswegen, wie gesagt, gerne zugestimmt. Es ist aber ein Minischritt, und er setzt nicht an der richtigen Stelle an. Wir brauchen vor allem im wirklich präventiven Bereich – das heißt ganz am Anfang bei Kindern im Kindergarten und in der Schule – große Maßnahmen, große Pakete, die ich hier auch benennen will.

Deswegen ein riesengroßes Aber, das ich hier ausführen will: Welchen Plan hat die CSU, wenn es um einen ganzheitlichen Ansatz, um eine präventive Ernährungsstrategie geht? – Leider keinen, das muss ich so deutlich sagen. Im Doppelhaushalt werden, wenn es um Ernährung geht, sogar Gelder gestrichen. Hier wird oft der Masterplan Prävention angesprochen. Aber gerade der Masterplan Ernährung entpuppt sich in diesem Masterplan Prävention als nichts weiter als eine sehr große Ankündigungspolitik.

Echte Inhalte, echte präventive Maßnahmen, die wirklich den von Herrn Holetschek beschworenen Paradigmenwechsel bei der Kindergesundheit zeigen würden, sind absolute Fehlanzeige. Wir haben hier viele Anträge gestellt und auch einen Gesetzesentwurf eingebracht. Mittlerweile regt es mich auf, mittlerweile reicht es mir!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Durch mangelnde Verbindlichkeit und fehlende Finanzierung ist dieser Masterplan Prävention nämlich bloß eine Absichtserklärung: Symbolpolitik statt echter Entlastung. Maßnahmen wie ein jährlicher Präventionstag oder das Coaching Schulverpflegung, das ich ausdrücklich positiv bewerte, reichen hier absolut nicht aus.

Das reiht sich in die CSU-Ernährungspolitik ein. Ich kann da eine ziemlich lange Liste aufzählen. Den Haushalt habe ich schon genannt. Ich schaue auf die große Ernährungsstudie von 2024, die Millionen gekostet hat und an der Wissenschaftler von ganz hohem Niveau beteiligt waren; die Ergebnisse 2024 wurden vorgestellt. Was ist

daraus entsprungen? – Nichts. Das sind größtenteils Ergebnisse, die wir schon lange kennen. Wenn man auf die Bundesebene und auf andere Studien blickt: Viel Geld reingesteckt, nichts ist herausgekommen, und eine Ernährungsstrategie in Bayern gibt es nicht.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dann der Kindergesundheitsgipfel Bayern 2025; ich habe Herrn Holetschek schon zitiert.

(Klaus Holetschek (CSU): Aber nicht oft genug!)

Der Paradigmenwechsel ist komplett ausgeblieben. Die CSU blockiert im Gegenteil wichtige, effektive und von der Wissenschaft gedeckte Maßnahmen wie zum Beispiel die Zuckersteuer. Hier ein Antrag im Ausschuss zur Zuckersteuer, und die CSU ganz klar: Nein, das bringt gar nichts, klare Ablehnung. So wurde das gemacht.

Gesundes und kostenloses Mittagessen; der Geldbeutel wurde schon angesprochen. Das würde wirklich viel bringen. Wir haben jetzt im Gesundheitsausschuss wieder einen Pilotantrag. Da geht es darum, dass man das als Erstes an Startchancen-Schulen einführt. Das wird genau die Kinder treffen, die ein kostenloses, gesundes Mittagessen nach DGE-Standards am meisten brauchen. Also, bitte überlegt euch, ob ihr da zustimmt oder wieder dagegen stimmt.

Das sind viele, viele Sachen, die wirklich etwas bringen würden. Da wird auf ganzer Linie blockiert.

Am Schluss will ich noch sagen: Gesundheitsschutz ist auch Klimaschutz. Das heißt, ein wirklich konsequenter Klimaschutz trägt auch zur Prävention bei. Da sollten wir ganz klar in diese Richtung gehen und hier nicht bremsen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Zweiter Vizepräsident Alexander Hold:** Herzlichen Dank. – Nächste Rednerin ist die Kollegin Ruth Waldmann für die SPD-Fraktion. Bitte, Frau Kollegin, Sie haben das Wort.

**Ruth Waldmann (SPD):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen im Hohen Haus! Erst vor einer Woche, am 2. Juni, hat das Landesamt für Statistik die neuen Zahlen des Mikrozensus 2025 vorgelegt. Die bittere Realität im Freistaat lautet: 51 % der bayerischen Bevölkerung, also mehr als die Hälfte aller Erwachsenen, gelten nach den Kriterien der WHO als übergewichtig oder adipös. Der durchschnittliche Body-Mass-Index in Bayern liegt mittlerweile bei 25,8, und seit über 20 Jahren steigt dieser Wert auch kontinuierlich an. Besonders besorgniserregend: Nur noch 38 % der Männer im Freistaat sind normalgewichtig.

Wenn es jetzt aber so ist, dass die Mehrheit der Bevölkerung gesundheitliche Risiken dieses Ausmaßes trägt, dann ist das eben nicht mehr nur individuelles Fehlverhalten, sondern dann geht es da auch um strukturelle Probleme, die eine kraftvolle politische Antwort verlangen.

Es ist gut, dass Sie das Thema auf die Tagesordnung bringen. Wir haben es im Ausschuss beraten. Wir unterstützen das auch gerne. Aber weil ich mir schon vorher denken konnte, dass Sie das richtig darstellen werden und auch sicher nicht vergessen werden, sich selber zu loben, nutze ich meine paar Minuten Redezeit für ein paar kritische Anmerkungen.

Die Regierungsfaktionen legen uns hier drei Anträge vor. Die sind gut und auch gut für die Betroffenen. Aber am Ende geht es hier um die Organisation eines Reparaturbetriebs, wenn nämlich der Moment schon da ist, wo die Menschen bereits chronisch krank oder stark übergewichtig sind. Wo bleibt denn da jetzt eigentlich die echte wirksame Primärprävention, vor allem auch – das ist ganz wichtig – die Verhältnisprävention? Wir müssen doch dafür sorgen, dass gesundes Essen im Alltag

der Menschen die leichtere und die günstigere Wahl ist. Das ist viel wirksamer, als immer nur mit dem erhobenen Zeigefinger zu mahnen. Da müssen wir ansetzen.

Wir haben ein Versäumnis zum Beispiel beim Thema Kita und Schulverpflegung. Bayern hinkt bei diesem Thema in den Bildungseinrichtungen hinterher. Während andere Bundesländer die Qualitätsstandards der Deutschen Gesellschaft für Ernährung verbindlich vorschreiben und auch sozial staffeln, bleibt es in Bayern dabei, alles dem Markt und den überforderten Kommunen zu überlassen. Aber die Weichen für das Übergewicht werden schon im Kindesalter gestellt. Warum blockieren Sie denn seit Jahren ein beitragsfreies, gesundes Mittagessen in unseren Schulen und Kitas? Warum weigern Sie sich, die Standards flächendeckend und verbindlich einzufordern? Das passt hier nicht zusammen.

(Beifall bei der SPD)

Letztlich müssen dann nämlich von den Krankenkassen die Ernährungstherapien bezahlt werden. Das ist also auch wirtschaftlich nicht sehr sinnvoll.

Jetzt kommen Sie in Ihren Anträgen auch dazu, dass die Staatsregierung sich beim Bund dafür einsetzen soll. Da geht es darum, dass diese Kosten letztlich in der gesetzlichen Krankenversicherung verankert sind und tatsächlich Bundessache sind. Aber da können wir hier in Bayern schon ambitionierter vorgehen. Zeigen Sie doch mal mehr Eigeninitiative, etwa mit einem Landesprogramm für niedrigschwellige Ernährungsberatung speziell in benachteiligten Stadtteilen und auch im ländlichen Raum und mit Landesmitteln zur Entlastung der Kommunen bei der Ernährungsbildung!

Wenn wir jetzt schon nach Berlin schauen und Verantwortung in Berlin einfordern: Bitte reden Sie doch auch ein ernstes Wort mit dem Bundeslandwirtschaftsminister Alois Rainer von der CSU, der Initiativen wie zum Beispiel die Zuckersteuer, die in anderen Ländern ja schon nachweislich wirkt,

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

und zwar gut wirkt, einfach von vornherein alternativlos ablehnt. Das passt an der Stelle alles nicht zusammen. Wenn wir über Berlin reden, dann nutzen Sie Ihren Einfluss bitte auch in diese Richtung. Das ist ein wichtiges Thema.

(Beifall bei der SPD)

Das ist auch kein Neuland, weil sich in Ländern, die das schon länger haben, zeigt: Das wäre wirklich wirksam, und das ist auch besser als eine reine Beratung. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Wir stimmen Ihnen aber insgesamt gerne zu, weil es ein wirklich wichtiges Thema ist.

(Beifall bei der SPD)

**Zweiter Vizepräsident Alexander Hold:** Herzlichen Dank. – Für die FREIEN WÄHLER spricht jetzt die Kollegin Susann Enders. Bitte, Sie haben das Wort.

**Susann Enders (FREIE WÄHLER):** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist schon interessant, wie man so viel Gutes so schlechtreden kann. Denn mit unseren drei Anträgen machen wir auf etwas ganz besonders Lebenswichtiges aufmerksam.

Nur auf die Zuckersteuer abzielen, ist doch viel zu kurz gegriffen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn wir mit einer Zuckersteuer vielleicht dafür sorgen, dass dann schon Kinder und Jugendliche in erhöhtem Maße Zuckerersatzstoffe, die zum Teil gesundheitsbedenklich sind, konsumieren, dann ist das eben einfach zu kurz gegriffen. Sorry, gute Politik ist eben nicht zu kurz gegriffen. Da darf man nicht nur von A nach B, sondern von A bis zum Ende durchdenken.

Wir wissen längst, dass die Ernährung unsere Gesundheit beeinflusst, und das ganz entscheidend. Sie kann Krankheiten vorbeugen oder Therapien unterstützen und

die Lebensqualität verbessern. Trotzdem wird ihr Stellenwert im Gesundheitswesen immer noch unterschätzt. Dabei sehen wir die Folgen wirklich jeden Tag.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Zahl der Menschen mit Übergewicht steigt. Diabetes nimmt zu. Herz-Kreislauf-Erkrankungen gehören weiterhin zu den häufigsten Gesundheitsproblemen. Gleichzeitig wird unsere Gesellschaft immer älter, wodurch auch die Bedeutung der gezielten Ernährungstherapie wächst.

Genau deshalb setzen wir heute mit unseren Anträgen ein klares Zeichen: Prävention und Therapie durch Ernährung müssen einfach stärker in den Mittelpunkt gerückt werden.

Der erste Antrag befasst sich mit dem Beruf der Diätassistentinnen und Diätassistenten. Viele Menschen wissen eigentlich gar nicht, was das ist oder was das für extrem wichtige Fachkräfte in unserem Gesundheitswesen sind. Sie begleiten Patientinnen und Patienten bei Diabetes, Adipositas, Essstörungen, Krebserkrankungen oder auch nach schweren Operationen, und sie helfen dabei, dass Therapien erfolgreich gestaltet werden können und auch Komplikationen vermieden werden.

Trotzdem basiert das entsprechende Berufsgesetz, wie wir es schon gehört haben, noch auf Regelungen, die mittlerweile rund 30 Jahre alt sind. Das wird den heutigen Anforderungen nicht mehr gerecht. Hier ändern wir. Deshalb setzen wir uns dafür ein, dass das Gesetz grundlegend modernisiert und zu einem zeitgemäßen Gesetz zur Diätetik weiterentwickelt wird. Denn dieser Beruf verdient mehr Anerkennung, mehr Sichtbarkeit und bessere Entwicklungsmöglichkeiten, damit es auch für junge Leute interessant wird, in diese Berufe zu gehen.

Dabei geht es um weit mehr als klassische Ernährungsberatung. Die Diätetik umfasst sämtliche ernährungstherapeutischen Maßnahmen zur Vorbeugung und Behandlung von Erkrankungen. Sie begleitet Menschen beispielsweise bei Adipositas, Diabetes oder Essstörungen und auch in besonderen Lebenssituationen wie in einer Schwangerschaft.

Moderne Ernährungstherapie arbeitet interdisziplinär mit Ärztinnen und Ärzten, Fachkräften und weiteren Gesundheitsberufen zusammen. Gerade deshalb müssen Ausbildung und Berufsbild endlich an die Anforderungen unserer Zeit angepasst werden.

Die Zahlen zeigen den Handlungsbedarf ganz deutlich. Denn aktuell werden in ganz Bayern lediglich 293 angehende Diätassistentinnen und Diätassistenten ausgebildet. Das ist schlichtweg zu wenig angesichts der aktuellen Herausforderungen im Gesundheitswesen eben in Richtung Prävention.

Deshalb geht unser zweiter Antrag auch den nächsten wichtigen Schritt. Wir wollen ein Konzept für eine Teilakademisierung vorlegen, und das nicht, weil wir die bisherige Ausbildung schlechtreden wollen, sondern ganz im Gegenteil, um diesen Beruf zukunftsfähig gestalten zu können. Wir brauchen attraktive Karrierewege, moderne Ausbildungsstrukturen und bessere Entwicklungsperspektiven. Denn nur so können wir ausreichend Fachkräfte gewinnen und langfristig auch im Beruf halten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Prävention – wer das ernst meint, der muss auch die Menschen stärken, die die Prävention und die Therapie in der Praxis umsetzen. Daher auch der dritte Antrag. Er beschäftigt sich ganz konkret damit: "Mehr Ernährungstherapie auf Rezept". Denn oftmals wird ja professionelle Ernährungsberatung erst dann in Anspruch genommen, wenn die Krankheit bereits fortgeschritten ist. Dabei kann eine qualifizierte Ernährungstherapie dabei helfen, Krankheitsverläufe positiv zu beeinflussen, Folgeerkrankungen zu verhindern und Krankenhausaufenthalte zu reduzieren.

Das ist nicht nur medizinisch sinnvoll und das ist nicht nur auch wirtschaftlich sinnvoll, sondern vor allen Dingen ist es menschlich sinnvoll. Denn jeder Euro, den wir in die Prävention investieren, spart häufig ein Vielfaches an späteren Behandlungskosten. Ich komme selber aus dem Gesundheitswesen und weiß, wie wichtig Körper und Geist sind und dass es dort hochsensible Zusammenhänge gibt. Es ist nun einmal so: Das, was wir oben reinschütten, ist ausschlaggebend dafür, wie der menschliche Körper

in seiner Ganzheit funktioniert. Vor allem aber erspart gute Ernährung den Menschen Leid, Einschränkungen und gesundheitliche Belastungen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, gute Gesundheit beginnt nicht erst im Krankenhaus. Sie beginnt viel früher mit Prävention, und das schon beim täglichen Essen, bei gesunden Gewohnheiten und bei einer kompetenten Begleitung durch qualifizierte Fachkräfte. Genau dort setzen diese gemeinsamen Anträge von CSU und FREIEN WÄHLERN an. Wir stärken Prävention. Wir stärken die Ernährungstherapie. Wir stärken diejenigen, die tagtäglich einen wichtigen Beitrag zur Gesundheit vieler Menschen leisten. Wir FREIEN WÄHLER als Regierungsfraktion stehen komplett dahinter. Wir müssen auch darüber sprechen, was Krankheit verhindert, bevor sie überhaupt entsteht. Dazu gehört nun einmal eine qualifizierte Ernährungstherapie ganz entscheidend.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

**Zweiter Vizepräsident Alexander Hold:** Frau Kollegin, es liegt eine Meldung zu einer Zwischenbemerkung vor. Dazu hat die Kollegin Laura Weber, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, das Wort.

**Laura Weber (GRÜNE):** Sehr geehrte Kollegin Endres, eine Frage: Sie haben uns vorgeworfen, dass wir die Politik nicht von A bis zum Ende, sondern zu kurzfristig denken. In diesen drei Anträgen geht es um Ernährungstherapien, also mehr oder weniger um die Situation, wenn das Kind schon in den Brunnen gefallen ist. Jetzt meine Frage: Was ist denn Ihr A oder Ihr A, B, C? Was sind die allerersten präventiven Maßnahmen, die zum Beispiel bei Kindern, bei den Kleinsten, ansetzen und die wirklich – schon belegt – etwas bringen?

Die Zahlen – das wurde angesprochen – werden immer dramatischer. 15 % der Kinder und Jugendlichen sind fettleibig oder übergewichtig. Deswegen drängt es, dass wirklich auch in Bayern etwas passiert, das etwas bringt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Susann Enders (FREIE WÄHLER):** Frau Werber, ich könnte Ihnen jetzt das ganze Programm der FREIEN WÄHLER herunterleiern und herunterrattern, alles, was an Prävention geht, von Beginn an.

(Laura Weber (GRÜNE): Nur A!)

Hier geht es um den Beruf von Diätassistentinnen und Diätassistenten. Das ist ein Teil. Ich sage es noch einmal, ich beginne noch einmal mit den Worten, mit denen ich meine Rede vorhin begonnen habe: Es ist immer wieder erstaunlich, wie man einen Teil, so viel Gutes einfach nur schlechtreden kann, indem man noch ganz viele andere Teile mit aufbringt. Sorry, hier geht es um Diätassistentinnen und Diätassistenten.

Und mein Name ist Enders. Aber das schaffen wir schon noch, Frau Werber.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

**Zweiter Vizepräsident Alexander Hold:** Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Die Aussprache ist hiermit geschlossen, und wir kommen zur Abstimmung. Die Fraktionen sind übereingekommen, dass über die Anträge gemeinsam abgestimmt werden soll. Zugrunde gelegt wird hier das jeweilige Votum im federführenden Ausschuss für Gesundheit, Pflege und Prävention.

Wer mit der Übernahme seines Abstimmungsverhaltens bzw. des Abstimmungsverhaltens seiner Fraktion im federführenden Ausschuss einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind sämtliche Fraktionen. Einzelne Gegenstimmen oder Stimmenthaltungen? – Gibt es nicht. Damit übernimmt der Landtag diese Voten. Das heißt, diesen drei Anträgen ist zugestimmt worden.